

D **GESCHICHTE UND LÄNDERKUNDE**

DA **ALLGEMEINES; EPOCHEN**

DG **EUROPA**

DGAA **Deutschland**

Reichstädte

Mediatisierung

12-1 ***Schwäbische Reichsstädte am Ende des Alten Reiches*** :
Zeiten des Umbruchs in Nördlingen, Aalen und Schwäbisch
Gmünd / Alexander C. H. Bagus. - Aachen : Shaker, 2011. -
229 S. ; 21 cm. - (Berichte aus der Geschichtswissenschaft). -
Zugl.: München, Univ., Magisterarbeit, 2009/10. - ISBN 978-3-
8440-0271-3 : EUR 49.80
[#2326]

Die Mediatisierung der süddeutschen Reichsstädte hat insbesondere im Zusammenhang der 200. Wiederkehr von Säkularisation und Mediatisierung in den Jahren 2002/2003 ein hohes Maß an Aufmerksamkeit gefunden.¹ - Gleichwohl zeigt die vorliegende Studie, daß es immer wieder interessant ist, einzelne Fallbeispiele herauszugreifen und an Hand dieser den Blick für das Allgemeine zu schärfen. So ist es das Verdienst von Alexander Bagus,

¹ Vgl. ***Das Ende der kleinen Reichsstädte 1803 im süddeutschen Raum*** / hrsg. von Rainer A. Müller ... - München : Beck, 2007. - VI, 332 S. : Ill., Kt. ; 24 cm. - (Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte, Beiheft : Reihe B ; 27). - ISBN 978-3-406-10668-2: EUR 31.00. - ***Die Mediatisierung der oberschwäbischen Reichsstädte im europäischen Kontext*** / Peter Blickle ; Andreas Schmauder (Hrsg.). Red. Christine Brugger und Marianne Honold. - Epfendorf : Bibliotheca-Academica-Verlag, 2003. - 301 S. : Ill. ; 25 cm. - (Oberschwaben - Geschichte und Kultur ; 11). - ISBN 3-928471-38-4 : EUR 39.00. - ***Alte Klöster, neue Herren*** : die Säkularisation im deutschen Südwesten 1803 ; große Landesausstellung Baden-Württemberg 2003 in Bad Schussenried vom 12. April bis 5. Oktober 2003 ; Begleitbücher / hrsg. von Volker Himmelein und Hans Ulrich Rudolf unter Mitw. von Peter Blickle ... Im Auftr. der Gesellschaft Oberschwaben e.V. und des Württembergischen Landesmuseums Stuttgart. - Ostfildern : Thorbecke. - 26 cm. - ISBN 3-7995-0212-2 : EUR 48.00 - ISBN 3-7995-0213-0. - 2003. - Bd. 1 - 2,2. - Hierin auch zahlreiche Beiträge zur Mediatisierung insbesondere der oberschwäbischen Reichsstädte. - Angekündigt ist: ***Mediatisierung „mit Haut und Haar, Leib und Leben“*** : die Unterwerfung der Reichsritter durch Ansbach-Bayreuth (1792 - 1798) / Michael Puchta. - Göttingen : Vandenhoeck & Ruprecht, 2012 (Mai). - Ca. 830 S. ; 24 cm. - (Schriftenreihe der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften ; 85). - Zugl.: München, Univ., Diss., 2010. - ISBN 978-3-525-36078-1 : ca. EUR 126.95.

die Entwicklung in den drei schwäbischen Reichsstädten Nördlingen, Aalen und Schwäbisch Gmünd am Ausgang des 18. und am Beginn des 19. Jahrhunderts nachzuzeichnen. Mit Recht kann Helmut Flachenecker feststellen, daß es dem Autor gelingt, „ein differenziertes Bild zur Bewertung des Übergangs“ aufzuzeigen, und dabei die besonderen Entwicklungen in den drei Reichsstädten in den Kontext der allgemeinen gesamteuropäischen Entwicklungen um 1800 einzubetten.

Untersucht werden in dem Band im einzelnen die verfassungsrechtliche, schulische sowie wirtschaftliche und soziale Entwicklungen in den drei Reichsstädten, wobei der Autor zeigen kann, daß diese durchaus unterschiedlich verliefen: „Veränderungen stehen neben erstarrten Strukturen, wirtschaftlicher Wohlstand neben der Pleite“ (S. 7).

Ausgangspunkt für die Forschung von Bagus ist dabei eine intensive Durchsicht der städtischen Archive, sowie darüber hinaus der staatlichen Mediatisierungsakten. Für Nördlingen und Schwäbisch Gmünd kann die Darstellung als sehr farbig bezeichnet werden, denn hier liegen auch zeitgenössische Chroniken vor, so daß der Leser einen umfassenden Einblick in die Wertungen der Zeitgenossen bekommt. Schwieriger gestaltet sich die Quellenlage für Aalen, wo derartige Chroniken fehlen. Dies ist sicherlich auch der entscheidende Grund, warum der Schwerpunkt der Darstellung stärker bei der Schilderung der Ereignisse und Strukturen der Städte Nördlingen und Schwäbisch Gmünd liegt.

Am Ende seiner Darstellung kann Bagus resümieren, daß es sich bei den drei schwäbischen Reichsstädten „nicht um erstarrte politische Gebilde des Reiches handelte“ (S. 191). Bis zur Mediatisierung herrschte in allen drei Städten ein festes Bewußtsein der Zugehörigkeit zum Reich, die nicht zuletzt in einer aktiven Teilhabe an Reichszeremonien und Feiern zum Ausdruck kam - bspw. bei Krönungsfeierlichkeiten und dem Totengedenken für einen verstorbenen Kaiser. Aber auch in ihrer Binnenstruktur kann Bagus die drei Reichsstädte als „weithin lebendige Gemeinwesen, die sich bis weit in die 1790er Jahre in unterschiedlichen Bereichen entwickelten“ (S. 191) charakterisieren. Dies gilt beispielsweise mit Blick auf die politische Partizipation: So kann Bagus belegen, daß in Aalen und Gmünd auch oder gerade während der Koalitionskriege die politische Beteiligung der Bürger anwuchs - und dies mit Zustimmung des Magistrats „und nicht bloß durch Rezesse und Prozesse, die zwischen 1730 und 1770 die Zustimmung des Kaisers fanden“ (S. 191). Zudem nahmen die Bürger bis in die Endphase des Reiches dessen Strukturen und Organe aktiv wahr, ja diese Strukturen wurden als bewährt empfunden. Es herrschte, wie Bagus herausarbeitet, ein „Urvertrauen in die politischen und rechtlichen Institutionen“ des Reiches (S. 191), das bis zu dessen Ende erhalten blieb. Deutlich wird dies, wenn noch im Jahr 1802 die Aalener Bierbrauer vor dem Reichshofrat gegen ihren eigenen Rat Klage erhoben. Der Reichshofrat war schließlich auch diejenige Institution, die das Überleben der kleineren Territorien sicherte. So beispielsweise der Stadt Nördlingen, die sich vor dieser Institution gegen eine drohende Vereinnahmung durch die Fürsten von Oettingen-Wallerstein wehrte - stand diese Vereinnahmung doch fortwährend zu befürchten, da

das Territorium der Reichsstadt vollständig von den Besitzungen des Fürsten v. Öttingen-Wallerstein umgeben war.

Interessant und unterschiedlich sind auch die Entwicklungen im Schul- und Bildungswesen sowie in wirtschaftlicher Hinsicht, die in den drei Reichsstädten vollzogen wurden. So entwickelte sich beispielsweise in Schwäbisch Gmünd neben den üblichen Latein- und Deutschen Schulen eine Zeichnungsschule mit zweimaligem Unterricht die Woche für Angehörige aller Handwerksgruppen: Den Ausschlag zu deren Gründung waren dabei wirtschaftliche Entwicklungen: „Wollte die Stadt mit ihrem bedeutenden Schmuckgewerbe nicht weiter zurückfallen und weiter gut ausgebildetes Personal erhalten ... so waren neue Denksätze – wie in diesem Fall die Schulgründung – nötig“ (S. 88). Somit war Gmünd die einzige Stadt, die im Gegensatz zu Aalen und Nördlingen nicht primär von der Landwirtschaft abhängig war, jedoch war gerade das Goldschmiedegewerbe, wie Bagus zeigt, am Ausgang des 18. Jahrhunderts in eine schwere Krise geraten. Sicherlich hängen damit in nicht unerheblichem Maße der wirtschaftliche Niedergang und der hohe Schuldenstand der Stadt am Ausgang des 18. Jahrhunderts zusammen. Eine ganz andere Entwicklung hatten hier Nördlingen und Aalen durchlaufen: Obwohl Aalen mit gerade rund 2000 Einwohnern noch ziemlich den Charakter einer Acker-Bürger-Stadt besaß (Nördlingen und Schwäbisch Gmünd hatten je 5000 bis 6000 Einwohner), und obwohl Aalen durch den Stadtbrand von 1634 in seiner Entwicklung massiv zurückgeworfen worden war, war es als einzige der drei Städte schuldenfrei. Aus wirtschaftlicher Sicht erfreulich war auch die Entwicklung der Reichsstadt Nördlingen. Hier war es nach Einsetzung einer kaiserlichen Kommission gelungen, den einst hohen Schuldenberg abzutragen. Wirtschaftlich verlief die Entwicklung der einzelnen Gewerbe in Nördlingen unterschiedlich: Weber und Gerber durchliefen eine eher krisenhafte Entwicklung, dagegen befand sich der Buchdruck wie auch die Kunstmalerei im Aufstieg, die Messe hatte eine Regionalisierung erfahren, florierte aber gleichwohl weiter.

Die beiden letzten Kapitel beschäftigen sich schließlich eingehend mit der Rolle der drei Reichsstädte während der Koalitionskriege und schließlich mit dem Übergang an die größeren Staatswesen Bayern und Württemberg. Dabei wird auch nochmals im Rahmen der Koalitionskriege deutlich, daß die Reichsstädte bis zum Schluß ihren Verpflichtungen gegenüber Kaiser und Reich nachgekommen sind: So „strebte in den Jahren 1796/97 der Rat Gmünds ständig die Erfüllung aller Forderungen des Kaisers und auch des Kreises an“ (S. 119). Freilich bedeuteten diese Anstrengungen sowie die fortgesetzten Durchzüge, Requirierungen, Einquartierungen ... usw. eine erhebliche finanzielle Belastung, die im Grunde den finanziellen Ruin für alle drei Gemeinwesen bedeutete.

Im letzten Kapitel erfährt der Übergang an die neuen Mittelstaaten eine eingehende Betrachtung. Dabei kann Bagus feststellen, daß der Vorgang der Inbesitznahme in allen drei Kommunen weitgehend identisch ablief mit nur geringfügigen Unterschieden. Bemerkenswert ist für Bagus dabei, daß sowohl in Aalen als auch in Gmünd „Einwände aufgrund der Pflichten der Reichsstadt gegenüber Kaiser und Reich geltend“ gemacht wurden (S.

185). In Nördlingen war dies nicht der Fall, gleichwohl stellte man hier dem eigenen Vertreter beim Reichstag frei, weiterhin die Interessen der Reichsstadt bis zum formalen Inkrafttreten des Reichsdeputationshauptschlusses zu vertreten.

Zudem versucht Bagus, die Gefühlslage und das Selbstverständnis der Vertreter des Magistrats nachzuvollziehen und kann dabei feststellen, daß „es in Gmünd doch eindeutigeren Formen der Ablehnung der neuen Verhältnisse gab“ (S. 186), hier habe man wenig Empfinden für die Notwendigkeit einer Zeitenwende besessen - in Nördlingen wurde das Ende der Reichsstadtherrlichkeit nur bedingt betrauert „in Aalen dagegen gar nicht“ (S. 186). Freilich fiel dies Aalen auch verhältnismäßig leicht, da die Reichsstadt ohnehin als sehr klein und letztlich unbedeutend angesehen werden kann, so daß von einer Reichsstadtherrlichkeit hier ohnehin nicht die Rede sein konnte. Für die sehr starke Ablehnung Gmünds gegenüber dem neuen Landesherrn spielt der Faktor Konfession eine nicht unbedeutende Rolle. Hierbei treffen einerseits Vorurteile der evangelischen-württembergischen Beamten, die die Inbesitznahme vollzogen und der katholischen Bevölkerung Gmünds aufeinander. Insbesondere freilich die Abschaffung der zahlreichen Feiertage, die Schließung der Klöster und das letztliche Verbot für die Franziskaner, in Gmünd weiterhin Passionsspiele abzuhalten, haben die ablehnende Haltung der dortigen Bevölkerung gegenüber dem neuen Landesherrn eher noch verstärkt. Umso bemerkenswerter ist es, daß sich Nördlingen recht schnell mit den neuen Verhältnissen angefreundet hat und dies obwohl eine lutherische Stadt nunmehr einem katholischen Landesherrn unterworfen wurde.

Außer dem Faktor Religion diskutiert Bagus auch die Frage nach personellen und institutionellen Kontinuitäten an der Stadtspitze bzw. in der Stadtverwaltung in den Jahren vor bzw. nach 1803. Dabei kann er aufzeigen, daß mit der Einbeziehung in das Königreich Bayern „es in Nördlingen für die Bürgerschaft wegen der Wahlen mehr Einfluss auf den Magistrat gab als in den beiden neuwürttembergischen Munizipalstädten. Wichtig ist auch, dass die Bayern Wert auf eine Trennung von Judikative und Exekutive – also Gericht und Verwaltungsrat legten – ein Umstand, den man so für Aalen und Gmünd gar nicht feststellen kann. Ganz im Gegenteil: Hier ähnelten die vermischten Aufgaben der neuen Magistrate den vorigen, wenn sie auch auf das eigene Stadtgebiet eingeschränkt waren“ (S. 188). In diesem Sinne charakterisiert Bagus die Verfassungszustände in Nördlingen vom heutigen Demokratieverständnis aus betrachtet als moderner als in den beiden württembergischen Städten.

Der letzte Blick der Arbeit geht schließlich kurz der Frage nach, worin die Ursachen dafür lagen, daß der Untergang des Alten Reiches in keiner der drei Städte auch zu nur irgendeiner Reaktion führte.

Sehr knappe, aber konzise, auf eingehendem Quellenstudium beruhende Darstellung zur Geschichte der drei schwäbischen Städte am Ausgang des 18. und Beginn des 19. Jahrhunderts. Die Studie stellt eine lesenswerte und schöne Ergänzung zu der insgesamt freilich schon breiten Fülle an Literatur zum Thema Städte am Ende des Alten Reiches dar.

Michael Kitzing

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://ifb.bsz-bw.de/>

<http://ifb.bsz-bw.de/bsz350022879rez-1.pdf>